

10. I. 1919

10
137

Die Milchversorgung Wiens.

Da die Versorgung Wiens mit Milch von Woche zu Woche immer trostloser wird und der bereits erreichte Tiefstand schleunigst geeignete Maßnahmen zur Besserung der Verhältnisse dringend notwendig macht, hat die „Korr. Austria“ eine Rundfrage an die kompetenten Stellen gerichtet, deren Ergebnis folgendes ist:

Die Sammelstellen bei den niederösterreichischen Genossenschaften arbeiten bereits wegen der hohen Spesen und geringen Milchmenge durchwegs mit Verlust, weshalb sie allmählich den Betrieb einstellen. Die Bezirkshauptmannschaften, welche bis vor kurzem noch auf Grund von Kontingenzen die Milchablieferung überwacht haben, sind nicht mehr in der Lage, einen Druck auf die Produzenten auszuüben, weil man keine Bestrafung der Landwirte wegen Nichtlieferung mehr eintreten lassen will. Eine unverzeihliche Mißachtung der notwendigen Bedürfnisse Wiens ist es jedenfalls, wenn, wie aus zahlreichen Berichten von Milchlieferanten hervorgeht, noch jetzt Melkkühe mit einer Tagesleistung von 10 Liter Milch zwecks Schlachtung requiriert werden und wenn auf dem flachen Lande Gendarmerei, Volkswehrkommandanten usw. Milch wahl- und kontrollos requirieren können, die von erwachsenen Personen konsumiert wird, während in Wien nicht einmal genug Milch für Säuglinge und Schwerkränke zur Verfügung steht. Die Frage einer Reorganisation der Milchausbringung muß jetzt unter allen Umständen gelöst werden, weil sonst, nachdem auf die mährische Milch nicht mehr zu rechnen ist, das Leben vieler kleiner Kinder bis zum Eintritte der Grünsfütterung im Juni auf dem Spiele steht.